

Fleischkonsum und Landverbrauch

- 1–2 Hintergrundinfos für Lehrkräfte
- 3 Didaktische und weiterführende Hinweise
- 4–6 Materialien

Dieses Lernmodul zeigt, wie die Ernährungsgewohnheiten in Industrieländern die Lebensbedingungen der Menschen in anderen Erdteilen beeinflussen. Am Beispiel des Fleischkonsums werden die ineffiziente Flächennutzung für die Futtermittelproduktion und die Auswirkungen auf den Klimawandel

deutlich. Die derzeitige Ausgestaltung der globalen Welthandelsregeln bedroht zudem die Existenz von Kleinbauern/-bäuerinnen und Produzent/-innen im Süden. Die Schüler/-innen erkunden, inwiefern veränderte Essgewohnheiten im Norden die Probleme mindern könnten.

Der hohe Fleischkonsum in Industrie- und Schwellenländern verknappt die Flächen, die weltweit für den Nahrungsmittelanbau zur Verfügung stehen. In einem zukunftsfähigen Deutschland wird sich diese Entwicklung in in einem bewussteren und maßvolleren Fleischkonsum spiegeln.

Tiere satt – Menschen hungern

Deutschland importiert pro Jahr vier Millionen Tonnen Sojaprodukte aus den Tropen und Subtropen, wofür dort 1,3 Millionen Hektar fruchtbares Land in Anspruch genommen werden (Stand 2008). 80 Prozent dieser Importe landen in deutschen Futtertrögen (...). Die hohe Fleischnachfrage in den Industrienationen, die Massentierhaltung und die einhergehende Sojaexpansion sind Motoren für den Druck auf Ökosysteme und Kleinbauern in Lateinamerika. Zur Erschließung neuer, lukrativer Plantagengebiete greifen die Großgrundbesitzer zu allen Mitteln. In Brasilien besteht bei 80 Prozent der erteilten Landnutzungsrechte der Verdacht, dass einheimische Bauern um ihre Eigentumsrechte betrogen wurden, was zu einem starken Anstieg von gewaltsamen Landkonflikten führte. Dieselben Plantagenbesitzer lassen Regenwald in rasendem Tempo abholzen, um Felder für die lukrativen Sojaboh-



nen zu schaffen, obwohl dies verheerende globale und lokale Umweltfolgen hat. Außerdem vergiften in Sojaanbaugebieten Kalk, Pestizide und Dünger zunehmend Grundwasser und Boden. (...) Die Nahrungssicherheit ist gefährdet, denn viele Kleinbauern sehen sich gezwungen, ihr Land an große Sojaanbauer zu verkaufen oder abzutreten, sodass die Anbaufläche für lokale Grundnahrungsmittel abnimmt. So wird Soja zu einem Agrarprodukt, das Hunger erzeugt.

BUND/Brot für die Welt/EED 2008: Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt, Frankfurt/M., S. 203

Recht auf Nahrung

Gemäß Artikel 11 (1) des Internationalen Paktes über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte erkennen die Vertragsstaaten „das Recht eines jeden auf einen angemessenen Lebensstandard für sich und seine Familie an, einschließlich ausreichender Ernährung, Bekleidung und Unterbringung, sowie auf eine stetige Verbesserung der Lebensbedingungen“.

Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz: www.bmelv.de

Impressum

Zukunftsfähiges Deutschland – Unterrichtsmaterialien für die Sekundarstufen, Stand: September 2011
 Herausgeber: Brot für die Welt und Evangelischer Entwicklungsdienst (EED)
 Redaktion: Anne Romund, Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V. (ift); Johannes Küstner, Brot für die Welt; Julia Steffen, EED
 Foto: Gerd Mathias Hoeffchen/Brot für die Welt

**Brot
für die Welt**

+ eed
Evangelischer
Entwicklungsdienst

Verletzung des Rechts auf Nahrung

Weltweit hungern derzeit mehr als eine Milliarde Menschen. Sie haben nicht ausreichend Nahrung zur Verfügung, um ihren täglichen Kalorienbedarf decken zu können. Auch Mangelernährung – aufgrund unzureichender Vitamin- und Mineralstoffaufnahme – ist weit verbreitet. Alle Formen von Mangel- und Unterernährung führen dazu, dass die körperliche und geistige Entwicklung und Leistungsfähigkeit von Kindern und Erwachsenen beeinträchtigt sind und dadurch ökonomische, soziale und kulturelle Schäden großen Ausmaßes entstehen. Jeder hungernde oder mangelernährte Mensch ist in seinem Recht auf angemessene Nahrung verletzt.

Welthungerhilfe/FIAN: Mit dem Recht auf Nahrung zu mehr Ernährungssicherheit, 2009, S. 3

Welthandelsregeln

Die Verhandlungen bei der WTO sind getrieben vom Interesse zu exportieren: Die USA und Europa wollen ihre Güter und Dienstleistungen auf die Märkte der Welt bringen, während Länder wie Brasilien und Argentinien danach streben, sich als Agrarexportgroßmächte zu etablieren. Doch die Exporte des einen sind die Importe des anderen. Was dem exportierenden Land wie eine Handelsbarriere vorkommt, kann aus der Sicht des importierenden Landes vitale Interessen absichern – wie Ernährungssicherheit, Wasserversorgung oder eine ländliche Industrie. Durch billige Agrarimporte rutschen die Inlandspreise auf ein solch niedriges Niveau, dass einheimische Bauern nicht mehr mithalten können. Während beispielsweise Indonesien noch vor gut zehn Jahren einen blühenden Agrarsektor aufwies und praktisch die Selbstversorgung erreicht hatte, stieg im Gefolge der Handelsliberalisierung die Gesamteinfuhr von Lebensmitteln stark an, bei Sojabohnen sogar um 50 Prozent. Allein im Bereich der Sojaproduktion wurden zwei Millionen Menschen arbeitslos. Den sozialen Menschenrechten Priorität zu geben verlangt mitunter nichts weiter, als auf Exportmärkte zu verzichten.

BUND/Brot für die Welt/EED 2008: Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt, Frankfurt/M., S. 208–211

Gutes Essen

Wie viele Monate mögen verstreichen bis zum nächsten Fleischskandal? Für alle spürbar, bringt die Massentierhaltung unvermeidbare Probleme mit sich. Mit Recht fragt die Bildzeitung: „Ist unser Fleisch zu billig, um gut zu sein?“ Sorgsame Kunden wählen Biofleisch oder zumindest solches aus artgerechter Tierhaltung. Anfang der 1960er Jahre haben die Deutschen noch durchschnittlich 40 Prozent ihrer Einkünfte für gutes und schmackhaftes Essen verwendet. Inzwischen liegen die Ausgaben für Ernährung in Deutschland bei zwölf Prozent (ohne Alkohol und Tabak), während Spanier um die Hälfte und Franzosen jedenfalls um ein Drittel mehr für ihr Essen ausgeben – und dafür weniger für das Auto. Verantwortungsbewusstes Einkaufen von Lebensmitteln ist oft keine Frage des Geldes, sondern der Wertschätzung.

BUND/Brot für die Welt/EED 2008: Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt, Frankfurt/M., S. 572

Auswirkungen auf das Klima

Allein die Art und Weise, wie Deutsche ihr Bedürfnis nach Essen und Trinken befriedigen, verursacht globale Treibhausgasemissionen von rund zwei Tonnen CO₂-Äquivalente pro Kopf und Jahr. Insbesondere der Methanausstoß von Rindern sowie die Lachgasemissionen von landwirtschaftlichen Böden schlagen negativ zu Buche. Ökologischer Landbau trägt zur Reduktion von Umweltbelastungen entlang der Produktionskette bei.

Weitaus größere Reduktionspotenziale ließen sich durch Veränderungen der Ernährungsgewohnheiten erschließen, nämlich dadurch, dass weniger und gesünder gegessen wird: Fleisch – insbesondere Rind – und Milchprodukte wie Butter und Käse sind im Vergleich zu Gemüse mit relativ hohen Treibhausgasemissionen verbunden. Je höher der Anteil tierischer Produkte am Gesamtnahrungsmittel-Mix, umso mehr Fläche wird benötigt. Veränderungen im Ernährungsverhalten hin zu weniger Fleischkonsum, weniger fetthaltigen Milchprodukten und mehr Gemüse und Obst sind also nicht nur aus gesundheitlichen, sondern auch aus Umweltgesichtspunkten sinnvoll.

BUND/Brot für die Welt/EED 2008: Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt, Frankfurt/M., S. 145



Überblick über die Materialien

M1 Ein Schaubild zeigt die Ineffizienz der Fleischproduktion. Gründe für deren Ausweitung werden erfragt: z. B. größere Gewinne bei Fleischproduktion, steigender Lebensstil in den Schwellenländern.

M2 Anhand der Aussage des UN-Sonderberichterstatters können die Möglichkeiten und Hindernisse für eine globale Festschreibung des Fleischkonsums erarbeitet werden.

M3 Eine Zukunftsvision soll durch die Unterteilung in Entwicklungsschritte und Verantwortlichkeiten konkretisiert werden.

M4 Die Karikatur veranschaulicht globale Ungerechtigkeiten. Reaktionen wie Schuldgefühle, Ärger, Hilflosigkeit werden in der Gruppe besprochen. Davon ausgehend können mögliche Veränderungen diskutiert werden.

M5 Der Vergleich des Flächenverbrauchs für Ernährung in Deutschland mit den Ernährungsempfehlungen der DGE zeigt eine deutliche Schiefelage auf. Eine nachhaltige und gesunde Ernährung würde eine Verschiebung der Flächennutzung hin zur Obst- und Gemüseproduktion erfordern.

M6 Die Schüler/-innen führen eine Woche lang Protokoll über ihren persönlichen Fleischkonsum. Anschließend diskutieren sie, ob und aus welchen Gründen sie das Experiment „Halbzeitvegetarier“ ausprobieren würden.

M7 Die Tabelle zeigt den Ausstoß von Treibhausgasen, der durch Produktion, Transport und Verarbeitung von Nahrungsmitteln entsteht. Die Planung eines CO₂-reduzierten Essens schafft ein Bewusstsein für klimafreundliche Nahrungsmittel.

M8 Die Auswirkungen von Billigexporten aus der EU auf afrikanische Märkte werden verdeutlicht. Die Zuordnung der Gewinner und Verlierer zeigt, dass die gegenwärtige Exportpraxis nicht nur den Bauern und Bäuerinnen in Afrika schadet, sondern auch Konsument/-innen in Deutschland.

M9 Das Thema Ernährungssouveränität verdeutlicht den Grundsatzkonflikt zwischen Freihandel und Selbstbestimmung der Handelspolitik.

ZUKUNFTS-WG ZU ERNÄHRUNG

Die Schüler/-innen tun sich als fiktive Wohngemeinschaften (WGs) in Kleingruppen zusammen, in denen sie ausgewählte Arbeitsaufgaben bearbeiten und innerhalb ihrer WG eine Entscheidung treffen.

Die WG-Bewohner/-innen informieren sich zunächst über den Flächenverbrauch bei Fleischkonsum (**M1–M2**) und die notwendige Reduzierung (**M5**). Sie führen dann eine Woche lang Protokoll über ihren individuellen Fleischkonsum (**M6**) und erstellen gemeinsam einen klimafreundlichen Essensplan (**M7**).

VERKNÜPFUNG MIT ANDEREN MODULEN

- Lernmodul 1 „Ökologischer Fußabdruck“ veranschaulicht den Flächenverbrauch unserer Ernährung im Verhältnis zu anderen Konsumformen.
- Lernmodul 6 „Artenvielfalt“ thematisiert das Problem der schwindenden Biodiversität, die durch intensive Landwirtschaft mit verursacht wird.
- Lernmodul 8 „Produktion“ ergründet die Verschwendung von Ressourcen durch unsere Wirtschaftsweise.
- Lernmodul 11 „Konsum“ zeigt weitere Möglichkeiten, sich gesund, ökologisch und fair zu ernähren.

LINKS UND WEITERE INFOQUELLEN

- Dokumentarfilm Hunger: www.swr.de/hunger
- INKOTA – Arbeitsheft zu Hunger, Globalisierung und Landwirtschaft: www.inkota.de
- LpB Baden-Württemberg: Weltweite Ernährungskrisen, in: Politik und Unterricht 1/2011
- Brot für die Welt: www.brot-fuer-die-welt.de/ernaehrung
- Kampagne „Meine Landwirtschaft“: www.meine-landwirtschaft.de
- Plattform gegen Lebensmittelverschwendung: www.tastethewaste.de
- DVD: Essen im Eimer (Film und Unterrichtsmaterial), Evangelisches Zentrum für Entwicklungsbezogene Filmarbeit (EZE) und „Brot für die Welt“
- AID Infodienst: www.was-wir-essen.de
- Keine chicken schicken, Evangelischer Entwicklungsdienst (EED), 3. Auflage 2010
- WDR: Hühnerwahnsinn, Film bei YouTube

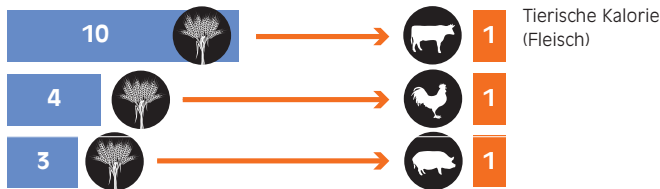
M1 INEFFIZIENZ DER FLEISCHPRODUKTION

Getreideverschwendung durch Fleischproduktion

Direkte Nahrung



Indirekte Nahrung



Ackerbau statt Viehzucht liefert genügend Nahrung

1 Hektar Kulturland ernährt so viele Menschen (Kalorien)



! Nennen Sie mögliche Gründe, warum trotz belegter Ineffizienz die Fleischproduktion weltweit weiter steigt.

M2 KAMPF GEGEN DEN HUNGER

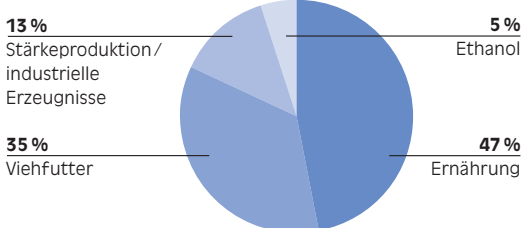
Wenn wir den Fleischkonsum in den reichen Ländern reduzieren, ihn weltweit bis 2050 auf einem Pro-Kopf-Verbrauch auf dem Niveau von 2000 festschreiben – also auf jährliche 37,4 kg pro Kopf – dann könnten ungefähr 400 Millionen Tonnen Getreide für die menschliche Ernährung freigesetzt werden. Das ist genug um 1,2 Milliarden Menschen mit ausreichend Kalorien zu versorgen.

Olivier de Schutter, UN-Sonderberichterstatter zum Recht auf Nahrung

! Schreiben Sie einen Kommentar, in dem Sie sich argumentativ mit der Realisierbarkeit der Forderung von Olivier de Schutter auseinandersetzen.

Nutzung der weltweiten Getreideernte 2009

Anteil in Prozent Quelle: FAO



Brot für die Welt 2010: Wenn das Land knapp wird. Stuttgart, S. 18

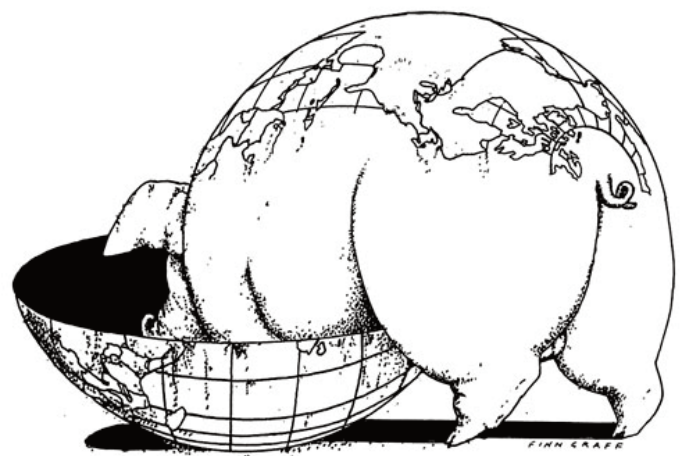
M3 MELDUNG AUS DEM JAHR 2022

Der heute veröffentlichte Jahresbericht 2022 des Deutschen Fleischerverbandes bestätigt: Die einstige Fleischnation Deutschland isst immer weniger tierische Nahrungsmittel. Pro Kopf werden durchschnittlich 500 Gramm pro Woche verzehrt. So entspricht der heutige Fleischkonsum erstmals seit 1950 wieder den Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung. Ein- bis zweimal pro Woche Fleisch auf den Tisch: Was für uns heute im Jahr 2022 ganz normal klingt, war vor 15 Jahren noch für viele unvorstellbar. „Die Bundesbürger aßen 2006 durchschnittlich 1.100 Gramm Fleisch pro Woche“, erinnert sich Sebastian Schnittiger vom Bundesforschungsinstitut für Ernährung und Lebensmittel. Über 60 Prozent der insgesamt 17,4 Millionen Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche in Deutschland waren damals durch den Futtermittelanbau besetzt – 1,5 Millionen zudem im Ausland; vor allem durch Importe für Kraftfutter und Geflügel. Nach Schätzungen des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) hat die Halbierung des Konsums tierischer Nahrungsmittel in Deutschland im Vergleich zu 2006 über fünf Millionen Hektar landwirtschaftliche Fläche für den ökologischen Landbau freigeräumt.

BUND/Brot für die Welt/EED 2008: Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt, Frankfurt/M., S. 574

! Formulieren Sie Ideen und notwendige Schritte zur Verwirklichung dieser Zukunftsvision. Unterscheiden Sie dabei, wie verschiedene Akteursgruppen aktiv werden können: Verbraucher/-innen – Fleischproduzent/-innen – Politiker/-innen – Medien – Zivilgesellschaft

M4 KARIKATUR

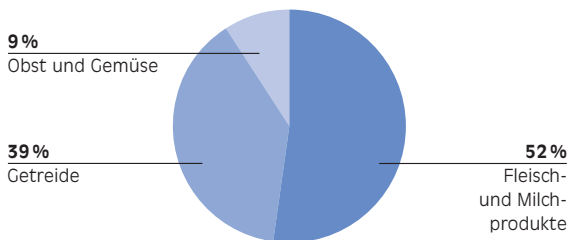


Finn Graff, ohne Titel, www.armut-muss-geschichte-werden.de

! Beschreiben Sie Ihre Empfindungen beim Anblick dieser Karikatur. Geben Sie der Karikatur einen Titel. Welche Veränderung halten Sie auf globaler Ebene für notwendig?

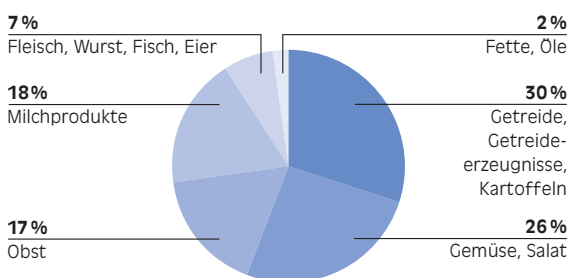
M5 FLÄCHENNUTZUNG FÜR ERNÄHRUNG

Flächenverbrauch für Ernährung in Deutschland, 2005 Quelle: Öko-Institut, 2008



Brot für die Welt 2010: Wenn das Land knapp wird, Stuttgart, S. 18.

Ernährungskreis: Empfehlungen für eine ausgewogene Ernährung (in Gewichtsprozent)



Deutsche Gesellschaft für Ernährung, www.dge.de

! *Vergleichen Sie die beiden Kreisdiagramme. Welche Flächennutzung erscheint angesichts der Ernährungsempfehlungen sinnvoll?*

M6 ZWEI HALBE VEGETARIER SIND EIN GANZER

Über die Folgen eines hohen Fleischkonsums für die Umwelt, das Klima, die Tiere und die eigene Gesundheit wissen viele Menschen längst Bescheid. Die Konsequenz, von heute auf morgen Vegetarier zu werden, ziehen daraus jedoch die wenigsten. „Halbzeitvegetarier“ schlägt vor, sich zu zweit zusammenzuschließen und gemeinsam den Fleisch- und Fischkonsum zu halbieren und sich so schrittweise an einen bewussten Umgang mit tierischen Nahrungsmitteln zu gewöhnen. www.halbzeitvegetarier.de

! *Führen Sie eine Woche lang Protokoll über Ihren persönlichen Fleisch- und Fischkonsum. Sie können dazu den unter www.halbzeitvegetarier.de angebotenen Wochenplan nutzen. Überlegen Sie gemeinsam, ob Sie das Experiment ausprobieren möchten, Ihren Fleischkonsum zu halbieren. Begründen Sie Ihre Entscheidung.*

M7 CO₂-REDUZIERTES ESSEN

Nahrungsmittel	in g CO ₂ -Äquivalent/kg Produkt	
	konventioneller Anbau	ökologischer Anbau
Geflügel	3.508	3.039
Geflügel, tiefgekühlt	4.538	4.069
Rindfleisch	13.311	11.374
Rindfleisch, tiefgekühlt	14.341	12.402
Gemüse, frisch	153	130
Gemüse, Konserve	511	479
Gemüse, tiefgekühlt	415	378
Kartoffeln, frisch	199	138
Pommes frites, tiefgekühlt	5.728	5.568
Tomaten, frisch	339	228
Brötchen, Weißbrot	661	553
Brot, gemischt	768	653
Butter	23.794	22.089
Joghurt	1.231	1.159
Käse	8.512	7.951
Milch	940	883
Eier	1.931	1.542

BUND/Brot für die Welt/EED 2008: Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt, Frankfurt/M., S. 147

Die Berechnung umfasst sämtliche CO₂-Emissionen bei Herstellung, Verarbeitung, Transport, Lagerung und Zubereitung der Nahrung.

! *Diskutieren Sie, welche Veränderungen in den Kauf- und Ernährungsgewohnheiten die größten Potenziale zur Einsparung von CO₂ aufweisen. Erstellen Sie anhand der Tabelle einen Einkaufszettel: Planen Sie für jeden Tag eine Mahlzeit mit besonders niedrigen CO₂-Emissionen.*

Mitbestimmen bei „Meine Landwirtschaft“
Die Gemeinsame Agrarpolitik der Europäischen Union regelt, wie die rund 56 Milliarden Euro Steuergelder aus dem EU-Agrarhaushalt verteilt werden. Derzeit geht der Großteil des Geldes in die Subventionierung der konventionellen Landwirtschaft. Die zivilgesellschaftliche Kampagne „Meine Landwirtschaft“ will eine Umverteilung der Gelder hin zu ökologischer Landwirtschaft erreichen. www.meine-landwirtschaft.de

! *Recherchieren Sie unter www.meine-landwirtschaft.de, wie Bürger/-innen in Deutschland die Zukunft der europäischen Agrarpolitik mitbestimmen können. Wie würden Sie die 100 Euro verteilen, die jede/r Bürger/-in indirekt jährlich an Landwirtschaftssubventionen bezahlt?*

M8 EXPORT VON ÜBERSCHÜSSEN

EU-Geflügel auf afrikanischen Märkten

Frische Hühnchenbrust wird zu hohen Preisen von etwa fünf bis neun Euro pro Kilo auf dem deutschen Markt verkauft. Die restlichen Teile wie Flügel oder Hälse werden gefroren und zu Dumpingpreisen von nur 0,70 Euro pro Kilo exportiert, zum Beispiel nach Kamerun. Die Importe hatten die Kameruner Geflügelproduktion vom Markt verdrängt. Rund 120.000 Arbeitsplätze gingen verloren, und viele Kleinproduzent/-innen und ihre Familien kämpften um ihr Überleben. Doch 2004 gelang zum Glück die Wende: Die Kameruner Bürgerrechtsbewegung Association Citoyenne de Défense des Intérêts Collectifs (ACDIC) startete eine Kampagne gegen die „Hühner des Todes“. Der Druck auf die Politiker in Kamerun stieg, bis schließlich die Regierung 2005 ein System von höheren Zöllen einführt und die Mehrwertsteuer für die einheimische Geflügelproduktion abschafft. Heute wird der größte Teil des Kameruner Geflügelbedarfs wieder im eigenen Land erzeugt. Unsicherheit bleibt jedoch, denn die höheren Zölle sind nicht konform mit den Regeln der Welthandelsorganisation (WTO).

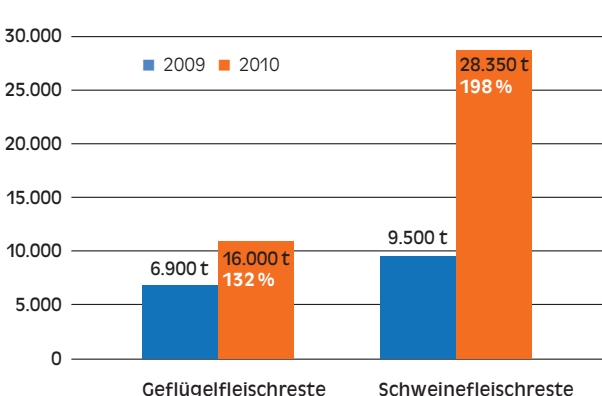
vgl. BUND/Brot für die Welt/EED 2008: Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt, S. 491

vgl. EED/Brot für die Welt: Tierhalterinnen in Kamerun – Unterlegen im globalen Wettbewerb, 2009

! Ordnen Sie die Akteure zu, ob sie eher zu den Gewinnern oder Verlierern der Billigfleischexporte nach Afrika gehören:

	Gewinner	Verlierer
Verbraucher in Deutschland		
Verbraucher in Afrika		
Geflügelzüchter in Deutschland		
Geflügelzüchter in Afrika		
Geflügelhändler in Deutschland		
Geflügelhändler in Afrika		

Export von Billigfleischresten aus Deutschland nach Afrika



Zusammengestellt vom EED aus Daten von Eurostat (www.epp.eurostat.ec.europa.eu), März 2011

M9 ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT VS. FREIHANDEL

Vorrang für Selbstversorgung

Ernährungssouveränität bezeichnet das Recht aller Völker, Länder und Ländergruppen, ihre Landwirtschafts- und Ernährungspolitik selbst zu definieren. Der Begriff wurde anlässlich der Welternährungskonferenz 1996 von der internationalen Kleinbauern- und Landarbeiterbewegung La Via Campesina als Alternativkonzept zur vorherrschenden industriellen Landwirtschaft geprägt. Dabei fordern die VertreterInnen des Konzepts der Ernährungssouveränität weit mehr als nur das Menschenrecht auf Nahrung. Vielmehr möchten sie den Zugang zu und die Kontrolle über die natürlichen Ressourcen Land, Wasser und Saatgut für die Produzenten bewahren bzw. zurückerobern. Leitmodell ist hierbei eine kleinbäuerliche Landwirtschaft, die auf nachhaltige Weise Nahrung für die lokale Bevölkerung produziert. Selbstversorgung sowie lokaler und regionaler Handel sollen Vorrang vor Exporten und Welthandel haben. Zur Begründung wird auf den Umstand verwiesen, dass Hunger und Unterernährung weltweit hauptsächlich die Landbevölkerung treffen. Zwei Drittel der Hungernden leben in ländlichen Regionen, also dort, wo die Nahrungsmittel produziert werden.

www.inkota.de/themen-kampagnen/welternahrung- landwirtschaft/ernaehrungs-souveraenitaet/ 28.07.2011

Chancen auf dem Weltmarkt

Kritiker des Konzepts der „Ernährungssouveränität“ befürchten einen Vormarsch von Planwirtschaft und Marktabschottung. Das Konzept preist die schädlichen Instrumente, welche die Agrarpolitik vieler Industrieländer kennzeichnen und im Rahmen der WTO abgebaut werden sollten. Die Behinderung des Handels aufgrund nationaler Interessen wird die Probleme in den armen Ländern verschärfen und keineswegs beheben. Steigende Lebensmittelpreise und der Zugang zu den Märkten sind für die Bauern der Weg aus der Armut, weil sie Anreize zur Produktionssteigerung setzen.

vgl. Kommentar in der Neue Zürcher Zeitung (crz.): „Ernährungssouveränität gibt es nicht“, NZZ online, 05.07.2008

! Lesen Sie beide Texte. Bereiten Sie eine Pro-Contra-Debatte zu folgender Frage vor: Sollten Staaten Nahrungsmittelimporte durch Zölle beschränken, um lokale Märkte zu schützen? Führen Sie die Debatte in der Klasse durch.